

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
11 (1897)**

163 (16.7.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-260994](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-260994)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frangirung) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Vollzeitungsblatte Nr. 5299) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,60 Mk., monatlich 70 Pfg. regl. bezugsfähig.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschlag Nr. 58.

Interate werden die fünfgepaltene Corpusspitze oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 163.

Bant, Freitag den 16. Juli 1897.

11. Jahrgang.

Die Börse und die Agrarier.

Ueber den Kampf zwischen der Börse und den Agrariern, der gegenwärtig tobt und wobei der Fiskalkurs auch in munderbarer Weise zum Ausdruck kommt, schreibt der „Vormärkt“:

Die neue Ernte hängt an, nach dem Markt zu drängen, und will rasch in Geld umgewandelt sein; hat doch der Bauer das bare Geld kaum je so nötig gehabt, wie gerade heute. Aber die öffentliche Preisnotierung in Berlin ist vollständig zerfallen, und die Berliner Preise waren maßgebend für die Kaufs- und Verkaufsschlüsse in der Provinz. Der Händler in der Provinz hat am Ende geschäftliche Verbindungen genau, um genüge Zahlung mit den großen Zentralmärkten zu behalten, auch ohne den Kurszettel der Zeitungen. Wie soll jedoch der Bauer zu einem festen Anhalt für die Preisbewegung seiner Waare gelangen? Ist er nicht der Willkür des Händlers viel schrankenloser unterworfen, als vor dem Zutritt des Börsengetriebes, das die Noth der Landwirtschaft zu mildern verspricht?

Niemand hat beim Erlaß des Börsengetriebes die Folgen vorausgesehen, vor denen wir jetzt stehen. Das Gesetz unterlagte den Börsenmäßigen Terminhandel in Getreide und Mühlenprodukten und nahm in Aussicht, daß in den Vorständen der Produktbörsen die Landwirtschaft, die landwirtschaftlichen Nebengewerbe und die Mäcker eine entsprechende Vertretung finden. Die Berliner Produktbörse löste sich befremdlich daraufhin auf, um als „freie Vereinigung“ im Feenpalaste ohne staatliche Aufsicht und ohne aufzusehende Vertretung der aufstehenden Landwirthe „handelsrechtliche Lieferungsverträge“ zu treiben. Sie hatte damit zweifellos nur ihr Dasein gemessen und ihren Transaktionen lediglich eine andere rechtliche Form gegeben; sie hielt sich jedoch nach diesem kleinen Kollisionsmaß für gesetzlich unangreifbar, mußte freilich andererseits auf jede amtliche Festsetzung und Verbreitung ihrer Preise als „Börsenpreise“ verzichten. Man erklärte in überquellender Bescheidenheit, daß man gern von dieser Anerkennung der großen Öffentlichkeit absehen und in stiller Selbstgenügsamkeit nur noch von Comptoir zu Comptoir verkehren werde.

Dieser Gegenstand der Börse gegen die agrarische Gesetzgebung war natürlich für den Bund der Landwirthe äußerst schmerzhaft. Die Händler sahen sich so nicht nur um ihre Vertretung im Vorstand, sondern auch um die alte, für sie doch recht wichtige Berliner Notirung gebracht. Die Bauern im Lande klagten sehr bald, daß sie dem kleinen „Juden“ um so wehr-

lofer gegenüberstünden, je weniger sie seinen Preisangeboten sichere amtliche Preise entgegenhalten könnten; die eigentlichen Großen und Großgrundbesitzer des Bundes hielten sich sogar vielfach für besorgt, wenn sie Versicherungen abschließen wollten, auf jeden Fall litten sie auch ihrerseits schwer unter der Unsicherheit der jeweiligen Preislage. Erst hoffte man auf baldige Wiederumkehr der Börse; als diese ausblieb, tobte ein wahrer Sturm los gegen die „gesamten Produktjuden“, die Herr Freytag von Rechts wegen „am ersten Feenpalast-Tage in den Rechts-Wagen packen und zum Polizeigewahrsam abfahren“ lassen mußte. Sehr bald jedoch auch gegen die „schwache“ Regierung, besonders nachdem der preussische Handelsminister immer und immer wieder zu einer Verhängung im guten vieth, so zuletzt noch gegen Ende Mai im Herrenhause. Schon in der bekannten Denkschrift des Bundes an den Reichstag heißt es: „Wir halten es grundsätzlich für einen mit der bisherigen Rechtsausübung im preussischen Staate nicht zu vereinbarenden Vorgehen, daß man mit denjenigen, die ein rechtskräftig erlassenes Gesetz fortgesetzt, absichtlich und dessen offen sich rühmend, übertritten, gütlich zu verhandeln sucht; daß man, statt durch rücksichtslose Anwendung der staatlichen Autorität gegenüber dem Gesetzesübertreter wieder herzustellen, jezt im Wege der Anbieten von Kompromissen die freunbwillige Beobachtung des Gesetzes gewissermaßen erbiten will.“ Als trotzdem die kapitalistischen, selbstbewußten Händler ruhig ihr Spiel im Feenpalast weiterpielten, und als Minister Freytag offenbar weiter Bedenken trug, mit so potenten Herren Handel zu beginnen, da ging das Bündlercorps entschlossen zum Kampfe gegen den Handelsminister über:

„Unsere Leser wissen, daß wir dem Herrn Handelsminister mit Vertrauen entgegenkommen sind. Aber wir müssen gestehen, daß Herr Freytag dieses Vertrauen, soweit es seine Fähigkeit und Festigkeit angeht, schon ziemlich schwer enttäuscht hat.“

Ist die Sprache, die Herr Freytag geführt hat, eine solche, wie man sie von einem preussischen Minister gegenüber dem Auftreten der Börseaner gegen bestehende Gesetze erwarten darf und als loyaler Staatsbürger erwarten mußte?

Was für eine seltsame Auffassung offenbart Herr Freytag von den Pflichten der Regierung?

Dieses Verhalten ist zugleich eine treffende, aber betrübende Illustration zu dem Worte

unseres Kaisers, daß auch unsere Zeit tüchtiger Männer bedarf.“

Und siehe da, der fähigere Mann fand sich mit einem Male: der Berliner Polizeipräsident unterlagte die Fortleitung der „Börsen“-Versammlung, die der Genehmigung der Landesbehörde bedürfte, jedoch nicht genehmigt sei; für den Fall der Zuwiderhandlung gegen diese Verfügung drohte ich unmittelbaren Zwang an.“

Wie die übliche, den Arbeitern längst durch Gewohnheit gleichgültig gemordene polizeiliche Formel alle guten Staatsbürger in ungemessene flammende Entrüstung versetzte über polizeiliche „Schroffheiten“, „Krankungen“, über den „schroffen Ton“ gegen eine „Versammlung ganz friedlicher Kaufleute, die gar nichts Anderes thun wollten, als sich zu geschäftlichen Besprechungen zusammen zu finden“ — das möge man aus dem Bericht über die Abgeordnetenhausungung vom 25. Juni ersehen; für Arbeiter ist er ganz ergötzlich nachzulesen. „Man kann ja — meinte ein Redner allen Entsetzes — wenn man gegen Anarchisten vorgeht, auch die Sache nicht anders anpacken, wie es hier geschehen ist.“

Ganz so fühlern wie Herr v. Windheim war Herr Freytag übrigens nach geschehener That auch wieder nicht. Er bedauerte, daß die Feenpalast-Vereinigung sich wirklich sofort aufgelöst habe, polizeiliche Zwangsandrohungen seien in solchem Falle nur übliches Formelwerk, die ganze Angelegenheit hätte in der Schwere bleiben können, bis eine rechtskräftige Entscheidung durch das Verwaltungsgericht erfolgt sei. Nunmehr setze er seine Hoffnungen darauf, daß die vom Oberpräsidenten Achenbach neu eingeleiteten Verhandlungen zwischen Vertretern der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer und der Berliner Vertreter der Kaufmannschaft zu einer Verständigung und damit zu einer vollen Wiederaufnahme des Börsenverkehrs führen würden.

Am Sonnabend haben diese Verhandlungen im Brandenburgischen Ständehaus stattgefunden. Sie sind vollständig gescheitert, obwohl der Oberpräsident nochmals von Hoffnungen auf die Zukunft sprach. Die Börseaner wissen sich offenbar in einer sehr starken Position, in der sie ruhig den Gang der Dinge abwarten können. Ihre Erklärungen liefen darauf hinaus, „Ehre“ und „Unabhängigkeit“ verbieth es ihnen, sich im Vorworte fremde Elemente von außen her aufzujagen zu lassen; die Landwirthe hätten das Recht, der Börse beizutreten und hier, in gemeinschaftlichem Wohlgang mit

allen anderen Börsenmitgliedern, die landwirtschaftlichen Vertreter des Vorstandes zu wählen. Die Händler behaupten darauf, daß die Landwirthe, bzw. die Brandenburgische Landwirtschaftskammer, für sich die Vertreter im Vorstand zu stellen hätten; die Landwirthe sollen nicht als gewählte Mitglieder der Börse dem Vorstande angehören und bei der Preisfestsetzung mitwirken, sondern als berufen und gesetzlich verordnete Vertrauensmänner der Landwirtschaft.“

Zweifellos ist die so geschaffene Situation für die Agrarier eine ganz unhaltbare. Die ehemaligen Feenpalastler handeln jezt wirklich in aller Stille nur noch von Komptoir zu Komptoir; soll man für jeden ihrer Geschäftsschlüsse den Deklarationszwang einführen, um so eine Grundlage für die amtliche Preisnotirung zu schaffen? Der Gedanke wird jezt geheimer Zeit allen Entsetzes in der agrarischen Presse erörtert. Doch selbst wenn ihn die Gesetzgebung erfüllen sollte, für den Verkauf der jetzigen Ernte nützt das Alles nichts mehr. Ein Teil des alten Produktenshandels in der Börse hat sich an den Berliner „Frühmarkt“ der Müller, Bäcker, Brauer, Fuhrherren, Schiffer angegliedert. Jezt verlangt man eine Erklärung dieses Frühmarktes zur Börse, um hier zu einer amtlichen Preisnotirung zu gelangen. Oder vielmehr, da der Frühmarkt genau so rentiert sein dürfte, wie die Feenpalast-Vereinigung, so hat Montag Mittag die Verammlung der Wahlkreis- und Bezirksvorstehenden des Bundes der Landwirthe für die Provinz Brandenburg bereits einstimmig die „umgebende Schließung der Berliner Frühbörse“ gefordert. Man spricht freilich von „vollkommen entsprechendem Erfolg“ für die Preisnotirungen der vormaligen Produktbörse, aber so sehr Landwirtschaftskammern, Genossenschaftsvereine und sonstige Interessenten sich bemüht haben, einen Erfolg zu schaffen — er ist eben doch nicht da, während mit jeder weiteren Entseude das Feuer den Landwirthen immer tiefer auf die Nadel brennt.

Wir breuen von den Klassenkämpfen zwischen den Eisenbahn- und Generatorcompagnien einerseits und den Farmern andererseits in Amerika wie von einer uns wildfremden Erscheinung. Hier haben wir einen ähnlichen Nachkampf zwischen der Börse und der Landwirtschaft, nur daß unsere Agrarier durch ihren politischen Unverstand sich in der Arbeiterklasse um alle Sympathie gebracht haben.

Wenn die hiesigen Bündler im Reichstag und Landtag bereit sind, im Kampfe gegen das

Wahn und Wirklichkeit.

Narran von H. Höfer (G. Hölzsch).

54] **Wahn und Wirklichkeit.**
Narran von H. Höfer (G. Hölzsch).
Recht bald verlor.
Jezt war ihren Nachforschungen ein plötzliches Ziel gesetzt. Sie durfte nie wieder daran denken, sich in jenes Zimmer zu begeben, ja, sie mußte dem Himmel danken, wenn nur überhaupt ihr Geheimnis demahrt blieb.

Solch ein Mißgeschick! — Sie hätte den freien Willen erörtern können. Und woher er wohl alle diese Verhältnisse kannte?

Ob vielleicht das ganze Dorf von dem verlorenen Schulbuben wußte? — Ein entsetzlicher Gedanke.

Sie warf die Oberkleider ab, immer noch, ohne von der Kranken die mindeste Notiz genommen zu haben. Gleichviel, ob Otilie machte oder schlief, — von dieser Seite drohte keine Gefahr.

Galt entleidet jezte sie sich an das Fenster. Sollte jezt wirklich Alles zu Ende sein, jeder neue Versuch, jede Hoffnung?

Das wäre gleich einer Verurteilung gewesen, untragbar und tödend. Sie konnte es nicht ausdenken.

Wie beklammend diese nächtliche Stille auf allen Nerven lastete! Räche horchte. Nirgend ein Laut.

Und dann sah sie zu dem Bette der Kranken. Sonderbar, die rechte Hand derselben lag noch ganz in gleicher Stellung wie vorher. Die junge Frau mußte sehr fest schlafen.

Räche sah mit feinstem Blick hinüber zu

dem Bette. Diese Frau trug die Schuld aller abmalenden Mißstände, sie war die Ursache jeglichen Verdrusses und jeder Gefahr.

Aber hatte doch dieser Eimer, die selbst nie gearbeitet, nie gedacht oder gelitten, in der Falle ihres Wohllebens auch noch die Macht verliehen, das fremde Schicksal so unheimlich zu gestalten, anderen, schuldlosen Menschen Alles zu rauben?

Eine gerechte Weltregierung? Wirklich eine gerechte?

Der Groll in dem Herzen des jungen Mädchens wuchs und wuchs. Mit welchen lebensschäftlichen Ermahnungen war sie nicht hieher gekommen, mit welchem siegesgewissen Triumphgefühl, — und jezt?

Es schien Alles verloren.

Jezt sah Räche auf die Hand der Kranken. Noch lag sie weiß wie Wachs an der gleichen Stelle.

Solch ein ruhiger Schlaf! — Und sie selbst? Ach, sie konnte sicherlich vor Verzweiflung kein Auge schließen. Sie versah die Finger wie im körperlichen, suchtbaren Schmerz.

Mechanisch dem inneren Triebe gehorchend, stand sie auf und trat an das Bett der Kranken. Vollständig öffnete diese doch die Augen, vielleicht konnte sie ihr wenigstens einen Blick des Danks entgegen schleudern.

Keine noch so geringe Bewegung verrieth, daß die Kranke ihr Kommen bemerkt hatte, auch das Geräusch des mächtigen Arztes fehlte gänzlich. Räche beugte sich tiefer hinab, sie horchte.

Nichts, — gar nichts.

Von einem unbestimmten Geräusch erfaßt, legte sie ihre heiße Hand auf die Stirn der Kranken. Eifersüchte frömte ihr entgegen.

Sie riß die Decke zurück, sie presste ihr Ohr auf die Brust der jungen Frau. Kein Schlag des Herzens da drinnen, kein Hauch —

Mit einem lauten, gelenden Hülfeschrei stürzte Räche zur Thür, die sie aufriß, um dann sich, von der Erregung der letzten Stunden übermächtig, ohnmächtig zu Boden zu sinken.

Erst nach mehreren Stunden kehrte Räche ihr Bewußtsein vollständig zurück. Man hatte sie in ihrem eigenen Zimmer auf das Sopha gelegt, und als sie erwachte, fand Romberg an ihrem Lager. Er war vielleicht noch ernster als gewöhnlich, noch blässer und ausweichend noch heimlichloser; aber ihm entging auch jezt nicht die geringste Einzelheit; er schüttelte den Kopf, als Räche vermehrt um sich blickte und offenbar Niemand machte um aufzustehen.

„Weiben Sie liegen, Fräulein Wolfer.“

„Es giebt ja für den Augenblick keinerlei Verpflichtungen, welche Sie zu erfüllen hätten.“

Ein Schauer durchzitterte die Augen des jungen Mädchens; ihre Blicke waren in banger Furcht auf das Antlitz des Doktors gerichtet.

„So ist wirklich — wirklich Alles zu Ende?“

„Das Sie das so jezt überreden können?“ fragte er. „Ich erwartete die Katastrophe allerdings noch nicht in dieser Nacht, aber doch für die allernächste Zukunft. Meine arme Otili war vollständig aufgegeben, ehe sie als Frau an diesen Ort kam.“

Und als Räche keine Antwort gab, sezte er hinzu: „Können Sie mir einige nähere Einzelheiten mittheilen, Fräulein Wolfer?“

Räche drach in Thränen aus. „Keine,“ schluchzte sie, „durchaus keine.“ Der Tod muß ohne Schmerz, ohne Kampf eingetreten sein. Ich — bin erwacht, und weil die Kranke meistens zu dieser Zeit zu trinken pflegte, an ihr Beiz getreten. Da hind ich jezt tod.“

Romberg sah vor sich hin. „Wahrscheinlich ein Dutzschlag,“ sagte er.

„Und mich trifft kein Verdrulden, Herr Doktor! Es wäre auch Alles ebenso gekommen, wenn ich während der ganzen Zeit wachend am Bette geessen hätte?“

„Alles!“ bestätigte er. „Nachen Sie sich keinerlei Vorwürfe, mein Fräulein. Sie wissen ja, auch ich selbst schlief.“

„Das ist wahr!“ rief sie. „O Gott, das ist wahr!“

„Weil ein Trost für mich?“

Er wandte sich zum Gehen. „Ich will Ihnen das Dienstmädchen schicken, Fräulein Wolfer, mit deren Hilfe bringen Sie dann Ihr Bett in das große Wohnzimmer neben dem Balkon. Hier oben würde es Ihnen in Zukunft doch zu eng werden, weil —“

Ihr bestiges Schluchzen unterbrach seine Worte. „Im Zukunft?“ wiederholte sie mit traurigem Tone. „Ach, es giebt ja für mich in Alrode keine solche mehr — ich bin überflüssig geworden.“

(Beitragung folgt.)

industrielle Großkapital durch politische Vereinigungsverbote auszubauen, warum sollen wir — von allen anderen Erwerbungen ganz abgesehen — Zehnten betreiben und einstrahlen, wenn der Bändler einmal vom Vorkapital genützt und gemacht wird? — Er hat ja die Polizei auf seiner Seite; mag er leben, was die mit ihren höhleren Männern gegen die Schlüsselsteine der Werte ausdrücken kann.

Vollstetige Bundeshaushalt.
Deutsches Reich.

Ob der Reichskanzler seinen Dienst quittieren will oder ob er bleiben will, um „noch Schlimmeres zu verhüten“, oder ob er bald gehen wird oder erst im Herbst oder noch später; ob die Reform der Militär-Stratoproschordnung den Stein des Anstoßes bildet und um welche speziellen Streitfragen es sich dabei handelt — über all diese Fragen schreiben die Blätter hin und her. Es ist ja „Saurer Gurkenzeit“. Wir entnehmen aus all den Vermutungen und Nebenarten nur das Eine, was allerdings wichtig genug ist, daß es mit der Militärstratoproschordnung noch lange Wege haben und daß sie, wenn sie einmal wirklich kommen sollte, nichts taugen wird, die Personentragen sind nicht taugen gegenüber dieser Abtatsche. Das Neamen-Schicksal des alten Obelwog zu Dohelnlohe ist dem deutschen Volk weit gleichgültiger als das Schicksal seiner Soldaten.

Die Schlotzruher „Ausbildung“ wird nach Annahme des „kleinen Sozialengesetzes“ mit nach Annahme der nationalliberalen Presse keinen Einfluß auf die Haltung der nationalliberalen Partei im Abgeordnetenhaus ausüben. Die „Nationalliberale Korz“ schreibt dazu: „Gerade über die Wünsche und Sorgen, die in jenen Disfektor Berathungen zum Ausdruck gebracht worden sind, waren wir wohl bekannt, und auch diejenigen Mitglieder der nationalliberalen Fraktion, auf welche Hr. v. Stamm eine Preffion ausüben lassen möchte, persönlich aus jenen Kreisen vollkommen unterrichtet — und sie haben sie in der Fraktion sachgemäß erörtern und geprüft und nach dieser Prüfung sich auch in der Schlußabstimmung einmütig auf den Standpunkt gestellt, der durch den autorisierten Vertreter der Fraktion eingehend motiviert zum Ausdruck gebracht worden ist: daß auch eine auf das Gebiet der Vereins- und Versammlungsgesetzgebung sich beziehende, einzelstaatliche Ausnahmebestimmung nicht darauf rechnen kann, falls eine solche im Herrenhaufe verfaßt werde, im Abgeordnetenhaus die Zustimmung der nationalliberalen Fraktion zu finden, weil vollstetige, sachliche Gründe gegen ihre Wirksamkeit und Zweckmäßigkeit sprechen.“ — Der „Gannow. Cour.“ erklärt ein abweichendes Vorgehen von der Stellung, die durch die Erklärung des Abgeordneten Hoberdt präfixiert worden ist, für einen Anknüpfen der Fraktion als unmöglich. Alle Diskussionen darüber hätten jetzt nur theoretischen Werth. — Die „Röln. Ztg.“ glaubt nicht, daß diese Industrielle so wenig politischen Blick besitzen, um der Nähe des Freiherren v. Stamm in das junkerliche Lager zu folgen. Selbst diejenigen, die durch die Erklärung nicht von der Echtheit derartiger Experimente überzeugt sind, müssen zugeben, daß man einen derartigen Knüttel nur zuverlässigen Händen anvertrauen könnte. Die Partei begehre geradezu Selbstmord, wenn sie ihre wohlverdienene Stellung aufgäbe. In einem anderen Artikel giebt die „Röln. Ztg.“ dieser Meinung noch schärferen Ausdruck: „Die Partei darf nicht den geringsten Zweifel darüber lassen, daß jeder Abgeordnete rücksichtslos über die Partei entfernt wird, der bei der Abstimmung schilt oder umfällt. Eine Ausnahme macht selbstverständlich Herr Wied, der von vornherein eine abweichende Stellung eingenommen hat. Es ist natürlich das gute Recht der Herren, die in Disfektor versammelt waren, auch im Gegenseitig zu der Partei, der sie angehören oder auch nicht angehören, freimütig ihre Meinung auszusprechen. Der Umstand, daß Hr. v. Stamm die tatsächliche Unklugheit begangen hatte, eine Einschüchterungsaktion öffentlich anzukündigen und eben damit vollkommen ausfichtslos und zwecklos zu machen, brauchte die Herren nicht unbedingt abzuschrecken. Die nationalliberale Partei aber wird das Gesetz zur Behebung der Sozialdemokratie zu Fall bringen oder sie hat ihr Todesurteil unterschrieben.“ Diese fortgesetzten, energische Ermahnungen der nationalliberalen Presse lassen genugsam erkennen, daß dieselbe selbst in hohem Grade mit der Möglichkeit eines Wählens des „Stammischen Planes, nationalliberale Abgeordnete im preussischen Abgeordnetenhaus zum Umfallen oder zum Verrath an ihrem Mandat zu bringen, rechnet. Hebrigens werden die sozialdemokratischen Schlotzruher mit ihrer Behauptung, daß hinter ihnen die ganze Großindustrie stehe, von einem der Ihrigen selbst klagend gestraft. Die „Röln. Ztg.“ bringt folgende Zuschrift:

Kittensleben, 9. Juli 1897.
Wenn in der von der norddeutschen Gruppe des Vereins beschriebenen und in der Disfektor versammelten Kundgebung über die Beheimatung der Eisenbahn, daß auch der ganze Rohlenbergbau im Oberbergamtsbezirk Dortmund nach Annahme des Berggesetzes in der Haltung des Herrschaftlichen Heils, so auch ich mitwirken und im Namen vieler Freunde, welche auch mitten im Kohlenbergbau stehen, erklären, daß diese Kundgebung ein großer Verlust ist: ich und meine Freunde stehen vollständig auf dem Standpunkte, welchen Ihre Zeitung vertreten hat und noch vertreten, und würde es

auf's Höchste bedauern, wenn die von uns gestellten nationalliberalen Abgeordneten sich bezüglich der Kundgebungen, wie die Disfektor, einschüchteren ließen. Denn die diesen Zeiten in ihrem geliebten Vaterland leben wollten, so würden Sie mich und meine Gefinnungsgenossen verpflichten.
Dochachtungsvoll
G. Kraler.

Beyragth und 11. Vorberagth des Bezirks für die bergbauischen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Der Graf Lippe-Bielerfeld hat die Regierung von Lippe angetreten. Seinem Schwager, dem bisherigen Regenten des Fürstenthums, hat der Kaiser sein Beleidigungsgramm über den für ihn ungünstigen Schiedsspruch überfandt.

Eine größere Zahl von Strafen gegen sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete werden in der nächsten Zeit zum Ausdruck kommen, welche infolge der Immunität mehr oder weniger lange Zeit gerührt haben. Der erste dieser Preff- und Nebenländer, über die nach Schluß der Reichstagsession verhandelt wurde, war Genosse Dr. Lütgenau, auf dessen Revision hin das Reichsgericht das Urtheil des Dortmund Landgerichts, welches fünf Monate Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung verhängt hat, aufhob und an die frühere Inhaft zurück verwies. Es werden dabei mehr folgen. Wir erinnern an die Prozesse der Genossen Horn, Perbert, Liebnecht, Schmidt, Stadthagen u. A.

Freiherr v. Münch, welcher eine Zeit lang Mitglied der süddeutschen Volkspartei im Reichstags war, wurde bekanntlich wegen unvernünftiger Verwaltung seines Vermögens und Geisteskrankheit vom Amtsgericht Hord in Württemberg entmündigt. Wie nun mitgeteilt wird, hob das Landgericht Stuttgart die Entmündigung auf und legte sämtliche Prozesse, auch die des Herrn v. Münch, der Staatskasse auf.

Alles „verjudet“. Der Breslauer Morgenzeitung berichtet: Zum Ruhme des bisherigen Reichstagsabgeordneten und jetzigen Nachfolgers des Herrn v. Bötticher veröffentlichte konservative Blätter gegenwärtig allerhand Mittheilungen. Auch genealogische Angaben über die zum schlesischen Uradel gehörige Familie derer von Posadowsky befinden sich in diesen Blättern. Besagte Angaben schließen mit dem Vermerk, daß der Hofmarschall Graf v. Posadowsky auf Schloß Lott insofern Verheirathung mit einem Mitglied der Familie Wehner den Namen Posadowsky-Wehner angenommen habe. Das zu hören, ist ja recht anziehend. Aber noch anzuhörlicher werden die besagten Angaben, wenn sie eine Ergänzung erfahren, die sofort geliefert werden soll. Auf Schloß Lott residiren die Posadowsky, wenigstens soweit die Agnaten dieser Familie in Betracht kommen, schon seit geraumer Zeit nicht mehr. Gegenwärtiger Besitzer der in oberösterreichischen Kreise Bekanntheit gelangenen Herrschaft Lott sowie Besitzer des gleichnamigen Schlosses ist Herr Curt Suradade, der verheirathet ist mit Sulpia, geborenen Gräfin Posadowsky. Dieser durch seine Gattin mit der Familie des gegenwärtigen Staatssekretärs des Reichsamts des Innern nahe verwandte Herr Suradade stammt aus einer jüdischen Familie, die noch jetzt in Breslau wohnt. In der Name Suradade hat für das Haus Posadowsky mindestens die gleiche Bedeutung wie der Name Wehner. — Wie gefällt es den Agrariern, daß ihrem liebevoll begünstigten neuen Schutzherrn solche Verwandtschaft abhängt?

Aus der Ferienkolonie. Von einem Parteigenossen, der jüngst in Rürkin zur Landwehre einberufen war, wird dem „Vorwärts“ mitgeteilt, daß bei der Beendigung der Übung der Oberst v. Webel die übliche Abschiedsrede gehalten habe, die in der üblichen Warnung vor dem „Umsturz“ und in einem Hoch auf den Kaiser bestand. Eine Wendung aber, die der Oberst gebrauchte, ist nicht genug, daß wir sie mittheilen möchten. Er sagte nämlich: „In einer Zeit, in der das religiöse Leben, das Familienleben und das Volksleben von den Irrlehren der Anarchisten, Demokraten und Sozialdemokraten vergiftet wird, halte ich es für meine Pflicht, Sie auf den Eid der Treue hinzuweisen, den Sie geschworen haben, treu zu sein dem Kaiser, treu sich selbst, damit Sie bereit sind, wenn Sie gerufen werden den Kampf zu führen gegen äußere oder innere Feinde, und in diesem Sinne fordere ich Sie auf zu einem Hoch...“ — Was aus an dieser Soldatenrede gefällt, ist die Zusammenstellung der Demokraten mit den Anarchisten und Sozialdemokraten. Wie schmedt das den Herren Sonnemann und Richter? Daß der Oberst von „inneren Feinden“ spricht, ist nicht vermerkwürdig, obgleich die Herren doch eigentlich bedenklich sollten, ob nicht der „innere Feind“ gerade vor ihnen im bunten Rod steht!

Oesterreich-Ungarn.

Eger, 13. Juli. Der Gemeindevorstand beschloß, gegen die am Sonntag zur Anwendung gelangene Polizeimaßregeln Verwahrung einzulegen und nahm einstimmig einen Antrag an, über die Vorkommnisse einen Bericht zu veröffentlichen und denselben, mit einer Denkschrift versehen, dem Kaiser durch eine Abordnung überreichen zu lassen.

Schwiz.

Jülich, 12. Juli. In der Stadt Winterthur wurden im zweiten Wahlgang der Kandidat der sozialdemokratischen Partei, Gastwirth Gräffle, Vertrauensmann der Eisenbahner, mit 1440

gegen 1130 Stimmen, die auf den liberal-fortschrittlichen Gegenkandidaten fielen, in den Großen Stadtrath gewählt, in dem nun die Sozialdemokraten auf 45 Mitglieder 17 Vertreter haben. — Das Volksgesetz über die Kantons Colothurn wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Juli. Von einer Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen ist noch immer keine Rede. Die Vorkämpfer haben eine Versprechung gehabt, aber die türkischen Vertreter waren nicht dabei. Der französische Vorkämpfer wird sogar am Donnerstag eine Reise nach Frankreich antreten, um sich mit Panotaur persönlich zu besprechen. Es ist also noch gar nicht abzusehen, wann die Verhandlungen wieder in Gang kommen werden, geschweige wann sie zu Ende geführt werden können. Derweilen scheint es auf dem Kriegsschauplatz recht böse auszugehen. Der „Standard“ erfährt aus Konstantinopel: „Die Vorkämpfer haben Briefe von Einwohnern aus Thessalien erhalten, worin diese ersuchen, die türkische Herrschaft beizubehalten, da man sonst befürchten müßte, daß die türkischen Soldaten, falls sie gezwungen würden, Thessalien zu verlassen, einen allgemeinen Christenmord inszenierten.“ Natürlich ist hierbei türkische Stimmungsmache unverkennbar.

Eine neue Kriegsgeschichte droht der Türkei von der Ostsee. Die Porte hat am 6. Juli an Persien ein Ultimatum erlassen, wonach Persien seine bei Ardabai auf türkisches Gebiet einzuführenden Truppen innerhalb vierzehn Tagen zurückzuführen hat, widrigenfalls die Türkei den Kriegfall als gegeben erachten würde. Man glaubt in Konstantinopel, daß Persien den Kriegfall nicht ohne Vorwissen und Zustimmung Rußlands unternommen habe und daher kaum geneigt sein werde, dem Ultimatum besondere Beachtung zu schenken.

England.

London, 14. Juli. Der parlamentarische Untersuchungsausschuß, betreffend den Einfall Jamesons in Transvaal, kommt in einem Bericht zu folgenden Schlüssen: Was auch die Johannesburg für eine Beschäftigung gehabt haben mögen, Rhodes habe keine gehabt für das Organisieren und Unterstügen des Einfalles. Seine schwere Verantwortung bleibe bestehen, wenn auch Jameson ohne seine direkte Genehmigung aufgebrochen sei. Rhodes habe sowohl die Reichsregierung wie die Kolonialregierung in schwerer Verlegenheit gebracht, habe einen unerbötigen Bruch der internationalen Höflichkeit erlangt, habe Lord Rosmead hintergangen und seine Absichten vor seinen Direktoren und der Kapregierung verheimlicht. Von den Direktoren der Chartered Company hätten Beit und Raquirre allein von den Plänen Rhodes Kenntniß gehabt. Insonderheit Beit sei für den Einfall bestraft zu haben, müsse er die volle Verantwortung für die Folgen mit tragen. Der Ausschuß hält Lord Rosmead, Chamberlain und die Unterstaatssekretäre für unschuldig. Dagegen erheben sie schwere Pflichtverletzung für schuldig. Newton habe gefehlt, aber in geringerer Grade. Der Ausschuß empfiehlt weder ein Vorgehen gegen Rhodes und dessen Genossen, noch eine bestimmte Strafe.

Amerika.

Newyork, 12. Juli. Ueber die Tarifverhandlungen in den Vereinigten Staaten meldet der Telegraph aus Washington, 12. Juli: Wenn es auch den zur Beratung des neuen Tarifes zusammengetretenen Mitgliedern der Repräsentantenkammer und des Senats nicht schwer fällt, sich über die nebensächlichen Streitpunkte zu einigen, so bestehen doch scharfe Meinungsverschiedenheiten zwischen den Delegirten der Repräsentantenkammer und des Senats gerade über die wichtigsten Positionen, besonders über die Sätze für Baumwolle und Zucker.

Der neuesten Siegesnachricht von Ruba folgte die gestern unter Neuheit Nachrichten mitgetheilte Glöbpost auf dem Fuße. Die Quelle der letzteren, der „Gerald de Madrid“, ist gut spanisch geimnt und hat keinerlei Sympathien für die Aufständischen übrig. Schon während des ganzen, zwei Jahre währenden Aufstandes hat er private Mittheilungen von Ruba veröffentlicht, die allerdings stets wesentlich ungünstiger für die Spanier lauteten, als die offiziellen Regierungsmeldungen und schließlich zur Ausweisung seines dortigen Berichterstatters führten, die sich aber hinterher immer bestätigten. Es wird daher auch diesmal angenommen werden dürfen, daß der neueste „Sieg“ der Spanier eine Schlappe war. Jedemfalls steht fest, daß der Kampf mit Erbitterung weiter geführt wird und daß die Aufständischen von dem Amnestieangebot des Generals Weiler für den Fall der Waffenüberlegung keinen Gebrauch machen. Sie werden wohl erst dann abgeben, wenn die bitterste Noth dem General das Anerbieten abrang. Und im Uebrigen wissen sie, was auf spanische Versprechungen zu geben ist.

Aus Stadt und Land.

Vant, 15. Juli.

Postales. Ein jahrelanger Wunsch des Verbandes der Post- und Telegraphen-Assistenten soll im nächsten Jahre erfüllt werden, indem die Post- und Telegraphen-Assistenten zur Selbstprüfung zugelassen werden sollen. Auch

soll im nächsten Jahre eine Sommeruniform, von der auch schon seit Jahren geendet und geschrieben wird, für die Postunterbeamten zur Einführung gelangen. Die angelegten Proben in Berlin sollen sich gut bewährt haben.

Dingfest gemacht ist endlich der Arbeiter Gerdes, der seiner Zeit den Maler Biller nach einem vorhergegangenen Streit in der Hoffstraße angegriffen und mit einem Messer gestochen hat. Gerdes war nach der That noch Holland geflüchtet und ist seit Kurzem nach hier zurückgekehrt. Er glaubte wohl, nicht erkannt zu werden.

Verichtigung. Aus Münster ist nicht geschrieben, daß die beiden jugendlichen Ausreißer von Wilhelmshaven nicht, wie wir geschrieben, von einem Landmann mit nach seinem Hofe geführt worden seien, sondern der fragliche Landmann, Namens Daun, hat sie nach dem „Münsterer Hof“ gebracht, wofür sie verpflegt wurden und übernachtet haben.

Wilhelmshaven, 15. Juli.

Bürgervertreterkollegiums-Sitzung. Morgen, Freitag den 16. Juli, Abends 6 1/2 Uhr, findet im großen Sitzungssaale des Rathhauses eine öffentliche Sitzung des Bürgervertreterkollegiums mit folgender Tagesordnung statt: 1. Kammer- und Sparfassenangelegenheiten; 2. Wahl zweier Brandmeister; 3. Bürgervertreterkollegium; 4. Feuerlöschordnung; 5. Gehalt des händischen Bauern; 6. Verschiedenes.

Zum Tapferkeit. Die Lohnkommission theilt darüber mit: Der Streik der Tapfer ist in ein anderes Stadium getreten. Bislang gelang es den Meistern nicht, Arbeitswillige oder Streikbrecher, wie man sie in Arbeiterkreisen nennt, zu erhalten. Zwar kam der Streikfuß des Tapferkeites Heide hier wieder an, um diesem unter die Arme zu greifen, doch konnte er nicht in Rechnung kommen. Gestern jedoch kamen zwei Streikbrecher aus Berlin her an, die wahrscheinlich von Herrn Berlow, der auf Heiden nach Gesehen war, angeworben worden sind. Es ist versucht worden, sie zur Abreise zu bewegen und sich mit den Streikenden solidarisch zu erklären, jedoch vergeblich. Dadurch ist die Situation für die Streikenden schon etwas schwieriger und der Kampf hartnäckiger geworden. Es ist dringend nothwendig, daß der Zuzug von hier ferngehalten wird.

Ein Unglücksfall, der für die Betroffenen die allerältesten Folgen hätte haben können ereignete sich gestern Nachmittag in dem Neubau des Architektes Burckes in der Verl. Kaiserstraße. Als Herr Burckes und sein Voller Hofmann im dritten Stock den Treppenhof abwärts gingen, stürzte dieser ein und schlug den darüber liegenden Boden durch und die Trimmer der beiden Bodenbohle wieder den nächsten und so fort bis zum Kellergehöf. Die beiden Genannten stürzten mit in die Tiefe und Herr Burckes wurde unter den Trümmern förmlich begraben. Beide trugen außer kleineren Contusionen hauptsächlich Verletzungen am Kopfe davon, besonders Herr Burckes, doch scheinen sie nicht so schwerer Natur zu sein, wie man anfangs glauben mußte. Es ist übrigens geradezu ein Wunder, daß die Beiden so gut davon gekommen sind. Das Unglück konnte nur verhütet, weil man die Bögen, auf denen die Bodenbohle aufgemauert waren, zu früh weggenommen und das Mauerwerk nicht die nötige Festigkeit erhalten hatte. Die Mauerer und Bauarbeiter verließen nach dem Unfall den Bau, was eine Vorchrift der Berufsgenossenschaft ist, um zu verhüten, daß der Tatbestand vor der Unterzückung des Unfalles vermindert wird.

Oldenburg, 14. Juli.

Der Auslieferungsvertrag zwischen Oldenburg und den Niederlanden kam in der Revisionverhandlung vor dem Reichsgericht in Leipzig am 12. Juli gegen den Matrosen Johann Wilms Janßen zur Sprache. Derselbe ist am 28. April vom Landgericht Oldenburg wegen zweier schwerer Diebstähle unter Einreichung einer ihm vom Schöffengericht Bremen am 31. März wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung auferlegten Strafe von 24 Tagen Gefängnis zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden. Nach Begehung dieser Thaten war J. nach den Niederlanden geflohen. Seine Auslieferung erfolgte nur wegen der schweren Diebstähle, nicht wegen der beiden anderen Delikte. Während der Angelegenheit sich in Oldenburg in Untersuchungshaft befand, wurde er auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Bremen nach dieser Stadt gebracht und in der erwähnten Weise abgehört. Dieses Urtheil hat der Angeklagte merkwürdigerweise rechtskräftig werden lassen. — Auf die Revision des Angeklagten gegen das Oldenburger Urtheil hob das Reichsgericht dasfelbe auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Die Feststellung des erscheinenden Momentes in dem einen Falle wurde nicht als genügend erachtet. Eventuell würde nur einfacher Diebstahl im Rückfalle vorliegen; wegen eines solchen wäre aber die Auslieferung nicht zulässig gewesen.

Krieg im Frieden. Den „Nachr. f. St. u. L.“ zufolge erhielt bei den Übungen des Dragonerregiments der Dragoner Weder von der ersten Schmaron einen Kanzenstich in die Brust. Er stürzte vom Pferde und blieb bewußtlos liegen. Er wurde mittelst eines Krankenwagens nach dem Lazareth gebracht. Aus der Noth ist nicht er-

sichtlich, ob der Stich von seiner eigenen Länge oder von der Länge eines Namerabens herrührt. Bei der Rückfrage von der Uebung stützte ein Dragoon von Pferde. Er kam mit einer Verletzung und dem Schrecken davon.

Der Abfall des Naturpredigers Gutzet vom Vegetarismus bringt einen Vegetarianer auf den Plan und erklärt dieser in den 'Nachr. f. St. u. L.', das Gutzet nicht erklärt habe, er sei entschlossen, wieder Fleisch zu genießen, um neue Kräfte zu gewinnen, sondern er habe erklärt, daß er in sich neue Kräfte entdeckt habe und in Folge dessen mitunter wieder Fleisch genieße. Was diese neu entdeckten Kräfte mit dem Fleischgenuß gemein haben, ist unbegreiflich. Verständlicher ist schon, wenn der Oldenburger Natur-Planzenerfasser durchblinden läßt, Gutzet habe seiner jungen Frau vorgelesen sich vom Vegetarismus losgesagt. Den erschütterten Glauben an den Vegetarismus durch die Abtrünnigkeit seines größten Apostels in Deutschland lüdt der Einföhrer wieder zu kräftigen, indem er vier englische Vegetarianer anführt, die ein Durchschnittsalter von 88 1/2 Jahren erreicht haben. Werden die meisten Fleischstesser so alt? ruft er triumphierend aus! Ob an diesem hohen Alter gerade die Pflanzenkost schuld ist, wollen wir dahin gestellt sein lassen; wir wissen nur, daß Tausende von Menschen der arbeitenden Klasse jenseits Vegetarianer sind und wenn gut geht, an den hohen Festtagen Fleisch bekommen; deren Durchschnittsalter ist aber nicht 88 Jahre, sondern meistens hoch kommt, nur 40 Jahre.

Delmenhorst, 14. Juli. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Delmenhorst beträgt jetzt nach den neuen Feststellungen 14024. In einem Zeitraum von reichlich 1 1/2 Jahren ist darnach ein Zuwachs von 1455 Personen, für die letzten 6 1/2 Jahre ein solcher von 4652 zu konstatiren. Im Jahre 1855 zählte die Gemeinde nur 2628 Personen.

Der Streik der Arbeiter und Arbeiterinnen auf hiesiger Holzkammer, Abtheilung Sottichoben, ist nach einer Dauer von zwei Tagen friedlich beendet. Die Forderungen der Streikenden wurden seitens der Direction anerkannt. Die Köhne dieser Abtheilung waren ferner hiesig aus 5 erbärmlich, daß die Arbeiterinnen des öfteren nicht einmal ihr Kopfgeld bezahlen konnten. Es ist vorgekommen, daß in 14 Tagen 7-8 Mark verdient wurden, während man unter meist Verarbeitete brauchen ist 16-18 Mark in 14 Tagen nach Hause. Es war wirklich hohe Zeit, daß diese nur als Ausbeutungsschicht benutzten Arbeiter und Arbeiterinnen sich aufrufen und wenigstens eine kleine Lohnaufbesserung durch Einigkeit erlangen. Die Meldung des Kreisblattes über die Vermittelung zwischen Direction und Streikenden habe Herr Karan Mein bewirkt, beruht nicht auf Täuschung, da die Arbeiter und Direction ohne besondere Vermittelung Aufeinander unterhandelt haben.

Bremen, 14. Juli. Die Passagiere des Vapors 'Spreer', sowie dieselben nicht von Quentowen aber Land reisten, wurden mit dem Dampfer 'Prinz-Regent Luitpold' befördert und trafen gestern Abend hier ein. Sämmtliche Passagiere sprachen sich höchst befriedigt aus und sollten namentlich der Schiffsführung volles Lob.

Hamburg, 13. Juli. Groß-Feuer. In der Oberkeller Oberrheinischer Hofes Zimmer u. Katteln brach Morgens 11 Uhr Feuer aus. Es waren Vorstände von dort, Gulper und Olen vorhanden. Durch Räucher war der Rauch nicht zu löschen, es wurde daher ein Köhnen durch Knütteln von Sand versucht. Die Umkleide des Feuers ist unbekannt, der Schaden ist sehr beträchtlich. 200 Arbeiter sind arbeitslos.

Ueber einen dramatischen Vorfall in Aina an vorangegangenen Freitag berichtet die 'Neue Hamburg'. Eine aufregende Scene spielte sich in der hohen Hofstraße ab. Dort spielte ein zwölftähriges Mädchen auf dem Pflaster, als ein Schlachtmann im schwarzen Trabe dahergefahren kam, gerade auf das Kind zu. Die entsetzten Passanten ließen bestürzt stehen, es war, als ob die drohende Gefahr über das Kind gestanden hätte. Auch der Kutscher mußte dem beständigen Schreien seinen Lauf lassen; er konnte die sehr gemessenen Pferde nicht mehr steuern. Da — die Pferde hatten fast die Kleine erreicht — kam ein Nachfolger dahergefahren; schnell entschlossen löste er im vollen Renntempo das Kind, riß es zu sich hoch und brachte es so in Sicherheit. Der schwarze Trabe löste den ersten Reiter, der unter eigener Lebensgefahr das Kind dem sicheren Tode entzogen hätte. Der schwarze Nachfolger ist einer der ersten Deutschen. Mehrere Augenzeugen, denen dies bekannt ist, haben auch dann aus diesem Anlaß sofort eine namhafte Summe gesammelt zu einem Feste für das vernünftige Kind in Hamburg.

Vermischtes.

Neuzeit des Minister-Ghaos. Der hochhabe Egel schreibt: Nach und zugegangenen Informationen haben wir allen Grund anzunehmen, daß Unterstaatssekretär Fischer im Reichspostamt dafür, daß er nicht der Nachfolger Stephans wurde, das Kommando eines österreichischen Infanterieregiments übernehmen wird; außerdem soll der Eisenbahnminister Thiele durch eine hervorragende Kraft ersetzt werden, die zur Zeit noch im Berliner Rabattenkorps 'schmilt', demnächst aber das Portepce erhalten wird und schon einmal beinahe Selt getrunken hat.

Er fand sie nicht. Aus Frankfurt a. M. wird dem 'L. N. N.' geschrieben: Als neulich in einer Verhandlung von der biesigen Strafammer der Staatsanwalt gegen den Tagelöhner Johann Rott, der an chronischer Kleptomanie leidet, eine Zuchthausstrafe in die Dauer von vier Jahren beantragte, verschwand der Angeklagte plötzlich hinter den Schranken und suchte, auf den Knien liegend, längere Zeit unter der Bank. Als er endlich emportauchte und gefragt wurde, was er denn da unten suche, antwortete er: 'Derr Gerichtshof, ich suchte die Gerechtigkeit — aber gefunden hab' ich sie nicht!'

Ungebüß vor Gericht. Der Richter A. sollte sich vor dem Schöffengericht Berlin wegen Hausfriedensbruchs verantworten. Er hatte keine Konkubine, mit der er drei Jahre lang zusammengelebt hat, nach längerer unfruchtlicher Abwesenheit wieder aufgefunden, war aber von ihr hinausgewiesen worden, bei welcher Gelegenheit er sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben soll. Vom Vorsitzenden des Gerichts aufgefordert, sich über die Anklage zu äußern, begann er mit den Worten: 'Derr Richter, wenn Sie drei Jahre lang mit einer Frau im Konkubinat gelebt haben, werden Sie sich auch nicht von ihr ausschmeißen lassen.' Wegen dieser Äußerung und weil er statt angetreten war, nahm ihn das Gericht in eine Ungebüßstrafe von 24 Stunden fast.

Spienriecherei. Das Stuttgarter 'Deutsche Volksblatt' meldet aus Ulm, daß dort ein Bürgersohn und ein Franzose verhaftet worden seien, die sich der Spionage schuldig gemacht haben sollen.

Durch Dynamit getödtet. Zwei Arbeiter wollten in der Bahn bei Weiburg mit Dynamit Fische tödten. Die Patrone explodirte und beide Männer wurden schrecklich verflümmelt und getödtet.

Wegen einer Rahe geriet in Oiesienkirch (Kreis Gladbach) der Holzschuhmacher Kippers mit dem Zimmermann Schmeier in Streit. In harter Erregung ließ Kippers dann in seine Wohnung, holte sich ein Arbeitmesser, lauwerte seinem Gegner auf und schmit ihm den Hals durch. Nach wenigen Schritten stürzte Schmeier todt nieder.

Vor den Gerichtsvollziehern gelassen ist unlangst die Zahnkünstlerin Philemona Silber in Berlin — eine schneidige Amazone, die unter dem Pseudonym von Doppelgänger, Carlshof, Palenke u. s. w. weit herum bekannt war, als unter den Zahnkranke Berlins. Die hübsche junge Dame war eine vorzügliche Reiterin und Radlerin und huldigte mit besonderer Vorliebe dem Fahrport. Diese noblen Passionen mißten

das Silber des Hrn. Silber rasch zum Verdien gebracht haben, wenigstens waren die Männer mit der blauen Mütze bei der Dame ständig zu Gast. Sie hat sich schließlich ihrer precären Lage durch die Flucht entzogen. Eine Schaar von trauernden Gläubigern, darunter auch ein armer Dienstmann, den Hrn. Silber gleich 'auf den ganzen Monat' engagirt hatte, umflehnte das verwaltete Atelier der kühnen 'Ausreißerin'.

Von der Heiligkeit des Ehe. Im 'Leipziger Tageblatt', einem hervorragenden Organ im Kampfe für Ordnung, Thron und Altar war dieser Tage folgende Heirathsannonce zu lesen: 'Streng reell. Theologe, angen. Erzhain., mehrere Jahre Pastor in angen. groß. Stadt, würdigt mögl. baldige Verheirathung mit streng erzogener, gutsituirter, doch etwas heiterer Dame. Bitte vertrauensw. an mich zu wenden. Strengste Diskretion zugesichert (Georgenstr. 24. pt. r.)' — Es muß ein erhebendes Gefühl sein, sich von diesem Theologen trauen zu lassen.

An die Kinder und Unmündigen wandte sich der Pastor von Schlopau bei Halle a. S., um seinem überquellenden Patriotismus wie seinem Muthesorg gegen die 'Vaterlandslosen' Luft zu machen. Gelegentlich des Kinderfestes 'rebet' er folgenden Spech: 'Liebe Kinder, ich bin aufgefordert worden, eine kleine Ansprache an Euch zu richten. Das Fest soll Euch daran erinnern, daß Ihr ein liebes, treues, deutsches Vaterland habt. Es ist zwar kein patriotisches Fest, was wir heute feiern, aber wir leben in dem Jahre, wo Ihr die Centenaries, den hundertjährigen Geburtstag unfere liebes deutschen Kaisers Wilhelm I., so prächtig gefeiert habt, und dieses Fest soll in späteren Jahren das Heimathgefühl in Euch erwecken. Und wenn diese hohe Perion der Eurer Seele lebt, soll es Euch warm um das Herz sein, nicht Euch allein, sondern Allen, die wir hier stehen. Hochmuth will ich es Euch warm an's Herz legen, daß Ihr nicht nachahmt den Vaterlandslosen, die unieren hochverehrten Kaiser schmähren, erniedrigen und verachten.' — Aber, Herr Väter! Glauben Sie wirklich, daß die Kinder kein Kenntniß gehabt haben davon, wie der 'vaterlandslos' Berliner Kriminalkommissar v. Tausch vom Kaiser gesprochen hat?

Ein furchtbares Unglück hat sich, wie ich erst bekannt wird, vorigen Monat in Mexiko ereignet. Der 'Deutschen Zeitung in Mexiko' zufolge ist am 12. Juni in Puebla das gräßliche Unglück passiert. Während 200 Arbeiter an dem Eingange der Oeffnung der Fabrik harrten, um ihre Arbeit aufzunehmen, pläzte plötzlich der große Dampfessel und veränderte in wenigen Sekunden das ganze große Fabrikgebäude in einen Trümmerhaufen. Gewaltige Eisenstücke und Steine wurden durch die furchtbare Gewalt der Explosion Hunderte von Meern weit geschleudert und verurachten rings herum Tod und Verderben. In drei Bezirken wurden die Fenster, Balkone, Thürnen und Dächer vollständig zerstört. Unter den Trümmern der Fabrik sind bis jetzt wenigstens 200 Leichname hervorgezogen worden, und die Zahl der Verwundeten wird noch höher gehöft. Stücke vom Kessel flogen 200 Meter weit auf ein Haus in der Calle Cholulote, drückten das Dach ein und tödteten sämtliche Bewohner.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Juli. In Charlottenburg fand einige russisch-polnische Studenten verhaftet. Das es zu einer Auslieferung kommen wird, wird bezweifelt. Aufsehen erregt es in den studentischen Kreisen, daß der f. z. in Charlottenburg sehr bekannte russische Student der technischen Hochschule, Wischewin, bei einer Reide in die Gemath von den russischen Behörden in der Grenzstadt Sosnowice in Empfang genommen

und auf administrativem Wege nach Sibirien transport sein soll. Wischewin war ein sehr begabter Mann; er besaß viele Günter in der hohen Finanzwelt, die sich vorgebildet bemühten, seinen Aufenthalt dort zu erhalten.

Dannover, 14. Juli. Bei der heutigen Landtagerversammlung in Winben wurde der Kandidat der Rationalliberalen und des Bundes der Landwirthe, Rittergutsbesitzer Reineke, mit 140 von 143 abgegebenen Stimmen gewählt.

Wien, 14. Juli. Gestern Nachmittag fand hier unter dem Vorsitz des Kaisers ein gemeinsamer Ministerrath statt.

Paris, 14. Juli. Bei dem Manöver des 5. Infanterieregiments auf der Höhe von Malzeville bei Nancy wurde während einer Attacke ein Reiter getödtet, fünf Reiter wurden verwundet.

Madrid, 14. Juli. Nach einer Depesche aus Nempont hätten subanische Aufständische in der Provinz Havana auf der Flucht vor den Truppen eine Dynamitbombe zum Explodiren gebracht; 43 Soldaten seien dabei getödtet, 50 verwundet worden.

Havana, 14. Juli. General Weyler hat die im Gefängniß von Trinidad internirten politischen Gefangenen freigelassen. — General Weyler ist in Cienfuegos eingetroffen.

London, 14. Juli. Im Unterhause sprach John Burns bei der Beratung des Baaren, betreffend Verbot von Einfuhr von Baaren, welche in Gefängnissen angefertigt sind, dem Minister Chamberlain vor, er habe bei der zweiten Lesung der Vorlage geäußert, England werde von deutschen, in Gefängnissen angefertigten Baaren überflutet. Chamberlain wies diese Behauptung zurück und erklärte, er habe im Bericht gesagt, die Sache sei von geringer wirtschaftlicher Bedeutung, involvire aber ein Prinzip von großer Wichtigkeit, ein politisches Prinzip, und die Opposition würde einen großen Jretzum begehen, wenn sie dasselbe unterkäpfe.

Stockholm, 14. Juli. Das Blatt 'Dagens Nyheter' meldet aus Hammerfest: Der Dampfer 'Lofoten' suchte am 10. d. Mts. Andree auf, welcher erklärte, er werde erst am 15. d. Mts. zum Aufsteigen fertig sein. Ein Stürm hatte am 2. d. Mts. den Ballon, den das Aufsteigefahrer gefährdet und seitdem die Nordwind gebremst.

Der schwedische Seemannsverein beschloß eine allgemeine Arbeitseinstellung auf sämmtlichen schwedischen Schiffen vom 26. d. Mts. ab. Die Seelote verlangen einen Minimallohn von 50 Kronen pro Monat, den zehntägigen Arbeitstag und die Abschaffung der Leberstunden.

Konstantinopel, 14. Juli. Der Sultan hat für die Hinterbliebenen der bei der Schiffskatastrophe ertrunkenen Mannschaften des 'Reinbeck' 500 Pfund gepesbet. Der deutsche Vostchofster von Sauma-Jelisch hat dem Sultan seinen Dank für diese Gabe ausgesprochen.

Ranea, 14. Juli. Gegenwärtig kommen viele Auffälligkeiten hieser, um Lebensmittel zum Verkauf zu bringen. Die Hauptbedarfen suchen sie daran zu verhindern und sagen, es seien Erzeugnisse, die von den verlassenen Besitzungen der Hauptbedarfen geflossen wurden, dabei schlugen sie einen ihrer Glaubensgenossen, der von einem Christen eine Traube kaufte. Es herrscht große Erregung.

Seigen, 14. Juli. Der Generalgouverneur von französisch-Indochina ist aus Kambodja zurückgekehrt; er hat dort die Einführung wichtiger Reformen durchgeführt. Die Franzosen werden jetzt den französischen Gerichten unterstehen, das Einzelgeheim wird anerkannt, die freien königlichen Besitzungen können veräußert werden; die königlichen Entschliessungen bedürfen der Genehmigung des Gouverneurs. Die Sklaverei wird aufgehoben.

Schwäbischer.

Freitag, 16. Juli Vorm. 2,36 Nachm. 2,50

Auktion.
Für betreffende Rechnung werde ich Montag den 19. ds. Mts. Nachm. 2 1/2 Uhr anfangend im **Sadowasserschen Saale** hier gegen Baarzahlung verkaufen:
3 Kleiderstänke, 1 Rücken-Glaschrank, mehrere Tische und Stühle, 1 Sopha, 2 Sofas, 1 Spiegel, 1 Spiegelständer, 2 Bettstellen mit Matratzen, 3 einschlägige Bettstellen, 1 Kinderstuhlgang, 1 K. Tisch, 2 Silber, 1 Kinderstuhl, 1 amerik. Wanduhr, 1 Schneider-Nähmaschine (sehr gut erhalten), vieles Haus- und Küchengerath und was sich mehr vorfindet.
Seppens, 14. Juli 1897.
H. W. Harms,
Auktionator.
Zu vermietten
zum 1. August et. drei **Parterre-Wohnungen** mit Garten und allem Zubehör.
Dabei steht stehen zu verkaufen mehrere **schöne Häuser**, 2 komplette starke Stallthüren mit Beschlag.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Haser-Verkauf zu Otiem.
Für Herrn **Saltwith D. Rath** zu Neubremen werde ich am **Freitag den 23. d. M., Nachm. 4 Uhr,** auf seinem Lande bei der **Saltefeste Großstiem:**
pl. m. 5 Grafe gut gerathenen Haser
in passenden Abtheilungen mit geräumiger Zahlungsfrist meistbietend verkaufen, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.
Sever, den 14. Juli 1897.
A. Tiemens,
Rechnungsführer.
Zu vermietten
per 1. August oder später eine vier-räumige Unterwohnung im neuen Hause an ruhiger Lage.
Seppens, den 15. Juli 1897.
H. Hebe, D. Meines Rath.

Zu verkaufen eine Restaurationsbude
Dieselbe kann auf dem Jerschen Schützenfest in Augenblik genommen werden. Näheres bei **Wachtel, Jever.**
Malergehilfen
gesucht gegen hohen Lohn u. dauernde Beschäftigung.
Sod-Meuer & Meinde,
Marktstraße 29.
Wohnung gesucht
am Bantter Markt, vier-räumig, zum 1. September. Offerten unter 100 an die Exp. d. Blattes.
Beste und vorthelhafteste Bezugsquelle für **Farben, Broncen, Lacke, Firnisse, Terpentinöl, Letime, Pinsel, Seifen etc.**
bei **R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz.**

Zu vermietten
eine dreiräumige Oberwohnung und ein unmobilitirtes Zimmer zum 1. Aug. Verlang. **Börtenstraße 81, 1.**
Zu vermietten
ein möbl. Zimmer an 1 ja. Mann. **Amenstraße 5, 2. Etage.**
Zu vermietten
zum 1. August oder später eine vier-räumige Familienwohnung.
Carl Fred. Restaurant Union,
Neue Wilhelmsh. Straße.
Zu vermietten
einige dreiräumige Wohnungen zum 1. August. Berl. **Börtenstr. 8, 1 Tr.**
Gesucht
ein **Stundenmädchen** auf sofort. v. **Stranßky, Kopperthörn.**
Gesucht
ein **Mädchen** für die Vormittagsstunden. **Greynstraße 56.**
Zu verkaufen
ein **Dansen Teichchen**, ca. 2 Ader. **Alts, Mariensfel.**

Steyppdecken
nur gute Waare, empfehle zu **bekanntbilligen Preisen.**
S. Janover,
35 Marktstr. 35.
Reizwaren, Betten und Aus-Reuer-Geschäft.

Große türkischrothe Steyppdecken
Stück **2,75 Mark.**
Wulf & Francksen.

Oldenburg.

Sonntag den 18. und Montag den 19. Juli:

Grosses Gewerkschaftsfest

auf dem Festplatz in Okerburg (an der Sandstr.).

Festzug Nachmittags 2¹/₂ Uhr. Aufstellung hierzu um 2 Uhr beim Weissen Hamm (Nr. 66fen) in Oerßen.

Festrede des Reichstagskandidaten für den 1. Oldenburger Wahlkreis Herrn Buchdruckereibesiger Paul Hug in Bant.

Brillant-Feuerwerk. Gesangs-Vorträge. Turnerische Aufführungen.

Am 2. Tag: Extra-Rinderbelustigung. Karussell, Schaufel, Schau- u. Ruchensbuden, sowie ein Riesen-Tanzzelt sind vertreten.

Entree 10 Pf. Tanzabonnement 75 Pf. Einzeltanz 10 Pf. Entree für Auswärtige 30 Pf., wofür Tanz frei.

Zu diesem Feste sind alle Genossen freundlich eingeladen.
Das Komitee.

Bekanntmachung.

Einem verehrlichen Publikum halte zum Feberischen Schützenfest meine

Restauration

bestens empfohlen. — Platz für Fahrräder genügend vorhanden.

Wachtel.

Wirtschafts-Uebergabe und -Empfehlung.

Einem diesigen und auswärtigen Publikum hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage die von mir seit Jahren geführte **Schenkwirtschaft**

Germania-Halle

an Herrn **Johann Saake** hieselbst abgetreten habe. Ich bitte alle Freunde und Bekannten das mir bislang geschenkte Wohlwollen auch meinem Nachfolger zuzuwenden.

Neudremen, 16. Juli 1897.

Paul Vater.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, theile ich allen Freunden und Bekannten hierdurch mit, daß ich mit dem heutigen Tage die bislang von Herrn Paul Vater geführte **Schenkwirtschaft**

Germania-Halle

übernommen habe. Ich bitte, mich bei diesem Unternehmen gütig unterstützen zu wollen. Für gute Speisen, Getränke und prompte Bedienung werde ich stets Sorge tragen.

Neudremen, 15. Juli 1897. Hochachtungsvoll
J. Saake.

Das Laden-Lokal Marktstraße 24, in welchem die Waaren-Vestände aus dem

Simonschen Konkurs

ausverkauft werden, muß gegen Ende dieses Monats geräumt sein, aus welchem Grunde alles Vorhandene zu wahren Spottpreisen losgeschlagen werden soll. Bei Aufgabe dieser Annonce sind noch vorrätzig:

- 158 Herren-Anzüge in allen Stoffen,
- 42 Herren-Sommer-Paletots,
- 67 größere Jünglings-Anzüge,
- 21 kleinere Jünglings-Anzüge,
- 40 Knaben-Anzüge,
- 4 Kammgarn-Rock-Anzüge,
- 250 Herren-Sonntags-Hosen,
- 90 Herren-Alltags-Hosen,
- 300 Herrenhüte,
- 25 Knabenhüte,
- 24 seidene Herren-Regenschirme

u. s. u. u. s. w.

Das vorhandene Schuhwaaren-Lager ist noch einigermaßen gut sortirt.

Schützenfest zu Feber.

Sonntag den 18. ds. Mts., Nachmittags, wird von Wilhelmshaven ein

Sonderzug

abgelassen.

Abfahrt von Wilhelmshaven 2.00 Uhr.
Abfahrt von Bant 2.05 Uhr.
u. s. w. u. s. w.

Ankunft in Feber 2.49 Uhr.

Die Kommission des Schützenvereins.

40—50

Herren-Anzüge und Herren-Sommer-Paletots

nur Neuheiten letzter Saison

geben wir, um schnell damit zu räumen, von heute an

20—25 Prozent

unter wirklichem Werth ab.

Gosch & Volcksdorff,

am neuen Markt.

Von heute ab verkaufe einen Posten zurückgekehrte

feine und dickfädige

Kleider-Gattune

Meter mit 40 Pf.

Heinr. H. Janssen

Marktstrasse 17.

Die noch vorrätzig

Damen-Sommer-Röcke, Sonnenschirme, Schulterkragen, Strohhüte für Herren und Kinder

sowie ein Posten

Sommer-Kleiderstoffe

kommen von heute an

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Gosch & Volcksdorff,

am neuen Markt.

Achtung!

Freitag den 16. Juli 1897
Abends 8¹/₂ Uhr:

Sitzung der Kartell-Kommission

in der „Küche“.

Der Vorstand.

Gemeins. Ortskrankenkasse

der vereinigten Gewerke.

Hebung der Beiträge:

Sonabend den 17. Juli, Vormittags von 8—10 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr; in Bant: Mittwoch den 21. Juli, Vormitt. von 10—12 Uhr.

Wegen vorgerückter Saison

eröffne ich einen großen

Räumungs-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kinderhüte von 30 Pf. an.
Garnirte Damenhüte v. 1,25 Mt. an.
Federhüte von 2,90 Mt. an.
Kinder-Handschuhe das Paar 18 Pf.
Damen-Handschuhe von 25 Pf. an.
Schleier von 25 Pf. an.

Ferner bringe mein reichhaltiges Lager in Blumen, Federn, Brautschleiern, Brautkränzen und Trauerhüten in empfehlende Erinnerung.

Wilhelmine Meyer,
Beel. Marktstr. 1.

Fischergearbeitete

Holz-Bettstellen

(keine Fabrikwaare).

Modell A einschlägig, mit hohem Kopfteil, nußbaumlackirt, Std. 14,00 Mt.

Modell B einschlägig, mit gleich hohem Kopf- und Fußteil, fein nußbaum lackirt, Std. 16,00, zweischlägig 18,00 Mt.

Modell C einschlägig, mit hohem Kopfteil und gedogenem Steg, elegant lackirt, 18,00, zweischlägig 20,00 Mt.

Modell D einschlägig, mit hohem Kopfteil u. geschmücktem Fußteil, aufgez. in vielen hübschen Mustern, 26,00, zweischlägig 28,00 Mt.

Matratzen

sind stets in allen Größen am Lager.

Eigene Matratzen-Werkstelle im Hause.

Wulf & Francksen.

Sicherheits-Pessarien

Vorzüglichster hygienischer Schutz!
Kein Gummi.

Arthur Witte, Flora-Drogerie,
Werftstraße 22.

Zu kaufen gesucht

ein Schiebewagen mit Federn für ein Biergeschäft. Offerten mit Preisangabe unter „Wagen“ an die Exped. d. Bl.

10 Prozent

Rabatt gebe ich von heute ab auf die schon bekannt billigen Preise

sämtlicher Kleider- und Blousen-Gattune.

Streng reelle Bedienung.

S. Janover,

35 Marktstraße 35,
Weißwaaren-, Betten- u. Aussteuer-Geschäft.